

«Ich habe Clemens geliebt und konnte nichts machen.»

Erfahrungen der Partnerin eines ehemaligen Zeugen

ergänzt durch den Beitrag

Psychische Gesundheit von Zeugen Jehovas und ehemaligen Mitgliedern

Acht Jahre war Isabella mit Clemens zusammen. Erst spät erfährt sie, dass Clemens bei den Zeugen Jehovas aufgewachsen war. Über seine Kindheit, seine Erlebnisse und seine Gefühle spricht er mit niemandem. Für Isabella ist es schwierig, die vielen Ungereimtheiten und Belastungen in Clemens' Leben, v.a. vor dem Hintergrund der tabuisierten ehemaligen Mitgliedschaft, zu verstehen und einordnen zu können. Als Clemens überraschend verstirbt, wird Isabella in der Phase tiefer Trauer von Clemens' Zeugen-Jehovas-Familie unter Druck gesetzt.

Das Gespräch mit Isabella zeigt die Angehörigenperspektive auf. Das anschliessende Kapitel zur psychischen Gesundheit von Zeugen Jehovas und ehemaligen Mitglieder soll einen Kontext zu den offenen Fragen bieten, die sich Isabella zum Verhalten ihres verstorbenen Partners stellt.

Die Namen Isabella und Clemens sind erfunden.

Das Interview führte Susanne Schaaf, das Kapitel zur psychischen Gesundheit verfasste Christian Rossi.

Zürich, im Oktober 2024, Fachstelle infoSekt|a

infoSekt|a: Wie haben Sie sich kennengelernt?

Isabella: Wir haben uns über eine Partnerschaftsseite kennengelernt. Ich habe sein Profil gesehen und war direkt schockverliebt. Zu Beginn wirkte Clemens im Zusammensein sehr streng, etwas hart, ich hatte grossen Respekt, sogar ein bisschen Schiss. Mit der Zeit zeigte sich aber, dass er das alles nicht war.

Wann haben Sie erfahren, dass er bei den Zeugen Jehovas aufgewachsen ist?

Vor zwei oder drei Jahren, wir waren insgesamt fast acht Jahre zusammen. Es gab immer diese Geheimnisteuerie bezüglich seiner Familie. Seine Mutter hatte mir mal einen Bibelkurs angeboten, aber auch das war erst Jahre später. Sie schenkte mir eine Bibel. Ich wollte das nicht. Das Missionieren ging aber immer weiter, obwohl ich nichts damit zu tun haben wollte. Ich war der Überzeugung, bei den Zeugen Jehovas handle es sich um eine «Sekte».

Haben Sie gleich gemerkt, dass es ein Bibelkurs der Zeugen Jehovas war, oder dachten Sie, es sei irgendeine christliche Gemeinschaft?

Zuerst war nur von «Bibelkurs» die Rede. Erst viel später erzählte mir Clemens, dass er in diesen Kreisen aufgewachsen sei. Über die Hälfte unserer gemeinsamen Zeit wusste ich nichts von seiner Vergangenheit. Ich war schockiert.

In den ersten Jahren Ihrer Beziehung, als die Zeugen Jehovas-Vergangenheit kein explizites Thema war, haben Sie in der Beziehung etwas gemerkt?

Obwohl ich weiss, dass Clemens' Eltern ihn lieben, schien mir der Kontakt zwischen ihm und seinen Eltern seltsam. Höflich, aber nicht herzlich, irgendwie kalt, leistungsbezogen. Auch mir gegenüber. Sein Vater war immer etwas offener, erkundigte sich, wie es mir gehe, als mein Vater gestorben war – das hat die Mutter beispielsweise nie gemacht. Im Nachhinein kann ich das einordnen. Als ihr Sohn Clemens überraschend verstarb, wurde alles so schnell wie möglich «verschachert», ein günstiger Sarg, keine Blumen als Grabschmuck, obwohl sie Millionen erhalten werden.

In welcher Situation hat Ihr Partner Ihnen davon erzählt, dass er ehemaliger Zeuge war?

Irgendwann mal, nach ein paar Gläsern, erzählte er mir, dass er bei den Zeugen Jehovas aufgewachsen, aber als junger Erwachsener ausgetreten sei. Ich fragte ihn, wie es denn sein könne, dass er noch Kontakt zu seiner Mutter haben dürfe. Ich dachte immer, wenn ein Zeuge aus der Gemeinschaft austritt, er keinen Kontakt mehr zu den Mitgliedern haben dürfe. Clemens antwortete, dass das nicht stimme, man dürfe Kontakt haben. Er hat niemandem von seiner damaligen Mitgliedschaft erzählt, nicht einmal seinen besten Freunden. Weil seine Familie Druck auf mich machte, mich belog und mich nach seinem Tod übervorteilen wollte, bin ich ausgeflippt und hatte es seinen Freunden erzählt. Ich war damals nicht davon ausgegangen, dass gar niemand von dieser Mitgliedschaft wusste. Seine Freunde waren schockiert.

Als Sie von seiner Vergangenheit erfahren hatten, ergibt es rückwirkend Sinn für Sie, wie er sich verhalten hat?

Für mich ergibt es einen Sinn, dass er vermutlich vieles vergessen oder verdrängen wollte, mit Alkohol, Kettenrauchen und Workaholismus. Clemens war ein getriebener Mensch. Ich habe ihn nie gefragt, was in der Kindheit und Jugendzeit passiert war. Er erzählte nur selten von früher. In einem seltenen Moment beschrieb er eine Szene: Als Jugendlicher wollte er zusammen mit anderen Zeugen Jehovas in eine Diskothek gehen. Unverhofft erhielten seine Eltern – die Mutter eine Zeugin, der Vater kein Zeuge – Besuch von einem Ältesten. Dieser warf Clemens vor, er würde die Jugendlichen aufhetzen, in die Disco zu gehen. Für Clemens war es damals sehr schlimm, dass sein Vater nichts sagte, dem Ältesten nicht entgegentrat, sich nicht für Clemens einsetzte. Aber meistens liess er es nicht zu, dass ich in seine Seele blicken konnte. Er tat, als ob nichts passiert sei. Seine Mutter habe als Kind eine traumatische Erfahrung erlebt, wie sie mir erzählte, und dann mit den Kindern Halt bei den Zeugen Jehovas gefunden. Der Vater arbeitete viel, schien die Situation zu akzeptieren. Clemens hatte z.B. Angst vor Geräuschen in der Nacht, das Knacken der Leitungen, das Knarren der Holzdielen vom Nachbarn. Später kaufte er sich ein Haus im Ausland, weit weg in der Pampa. Es gab eine Reihe von Dingen, die ich nicht nachvollziehen konnte.

Ihr Partner erwähnte den Austritt, führte das aber nicht weiter aus. Eventuell bleibt es offen, ob er sich der Gemeinschaft eventuell noch in irgendeiner Form verbunden fühlte?

Für mich ist es offen. Die Mutter hatte mir nicht nur Bibelkurse angeboten, sondern mich auch auf Zeugen Jehovas-Videos hingewiesen, in denen alles erklärt werde. Clemens sagte, das Universum sei unendlich, ohne Anfang und Ende, unbegreiflich für den Menschen. Zum Gedankengut der Zeugen Jehovas äusserte er sich nie. Er sagte nur, dass er an Gott glaube.

Sie haben erwähnt, dass Ihr Partner viel arbeitete.

Ja, er hat viel gearbeitet. Aber er hatte immer Zeit für mich, war für mich da. Er war Gutachter und ist in seiner Arbeit, in den vielen Fällen, versunken. Clemens verdiente viel und zeigte das auch. Es war mehr als nur pflichtbewusst, ich würde sagen, leistungsorientiert und getrieben.

Zu viel trinken, Kettenrauchen und intensiv arbeiten ist auf Dauer Raubbau...

Ich habe ihm und auch seiner Mutter immer wieder gesagt, er solle einen medizinischen Check machen lassen. Ich machte mir grosse Sorgen um seine Gesundheit. Clemens sagte jedoch immer, er trinke gern, er sei kein Alkoholiker, er werde nicht damit aufhören. Die Mutter meinte, das lege sich von alleine. Sie setzte auf pflanzliche Mittel, kein Arztbesuch. Ich frage mich schon, ob und wie dieses Suchtverhalten mit seiner Vergangenheit bei den Zeugen Jehovas zusammenhängt, was da wohl vorgefallen sein könnte. Aber ich weiss es nicht. Ich habe Clemens geliebt und konnte nichts machen.

Ihr Partner ist unerwartet verstorben.

Ja, vor fast einem Jahr. Clemens verstarb plötzlich, vermutlich ein Herzinfarkt, aber man weiss nichts Genaues. Wir hatten uns am Abend zuvor noch gesprochen. Am nächsten Tag nahm ich an einer Weiterbildung teil und schrieb ihm eine WhatsApp, habe aber nicht gesehen, ob er die Nachricht gelesen hatte. Als er nicht antwortete, machte ich mir Sorgen und rief seine Mutter an. Ich bat sie, bei seinen Mieterinnen in seinem Ferienhaus nachzufragen, und fuhr sofort hin. Die Mieterinnen haben ihn im Wohnzimmer entdeckt. Auf meine Nachfrage hin teilten sie mir noch während der Autofahrt mit, dass der Krankenwagen angefordert worden sei, man aber nichts mehr machen könne.

Danach kam eine schwere Zeit für Sie.

Ja. Auf dem Weg zu Clemens fuhr ich etwas zu schnell und erhielt eine Busse. Später gab es Probleme mit dem Auto. Clemens' Familie wollte das Auto haben, obwohl ich es bezahlt hatte. Nach seinem Tod ging alles sehr schnell mit der Nachlassregelung. Wir hatten keinen Konkubinatsvertrag (obwohl wir seit etlichen Jahren in einer gemeinsamen Wohnung als Liebespaar zusammenwohnten), daher wurde ich beim Erbe nicht berücksichtigt. Wir hatten das nicht geregelt, weil wir dachten, wir hätten mehr Zeit miteinander. Dass wir den Nachlass nicht geregelt hatten, damit kann ich leben, auch wenn ich mich zwischendurch schon fragte, wieso er nicht für mich vorgesorgt hatte. Aber wie Clemens' Familie in dieser Zeit der tiefen Trauer mit mir umgesprungen ist, das waren die schlimmsten Monate meines Lebens.

Was ist geschehen?

Zu meinem Entsetzen hatte ich herausgefunden, dass die Asche von Clemens bereits im Garten der Mutter beerdigt wurde – ohne mich darüber zu informieren oder einzuladen. Es gab nur eine Abdankung. Die Grabrede für Clemens wurde von einem Zeugen Jehovas gehalten. Das habe ich nicht verstanden, wenn er doch nicht mehr dabei war. Seine Freunde habe ich zur Abdankung eingeladen, sie sind gekommen, mit Kränzen und Blumen. Der Anlass selbst war kalt und befremdlich. Ich fühlte mich ausgeschlossen. Ich bin heute noch sprachlos, wenn ich daran denke. Auch die engsten Freunde von Clemens, die ich über dessen Tod informiert hatte, haben es so empfunden. Die Familie von Clemens hat dann bereits zwei Tage nach seinem Tod die meisten Wertgegenstände und Dokumente aus unserer gemeinsamen Wohnung abgeholt. Seinen Mietanteil bis zur Kündigung der Wohnung wollten sie zunächst nicht übernehmen, mussten es aber, wie es gesetzlich vorgeschrieben ist. Falls in den hastig abgeholteten Unterlagen etwas enthalten gewesen sein sollte, das mich betrifft, dann weiss ich es nicht.

Sie wurden in der Trauerphase überrumpelt.

Ich wurde in der Tat überrumpelt. Sie haben meine Trauer um meinen geliebten Mann ausgenutzt, da ich im Schockzustand war. Damit sie weiterhin Zugriff auf unsere gemeinsame Wohnung haben, durfte ich in die Ferienwohnung von Clemens mitkommen. Die Mutter hat alle Unterlagen und Wertgegenstände von Clemens gesichtet. Als die Familie überzeugt war, dass sie alles Relevante hätten, hat mich die Mutter sofort aus der Ferienwohnung rausgeworfen. In dieser schwierigen Zeit hat mich Clemens' Familie einfach fallen lassen. Ich habe die Welt nicht mehr verstanden und nur noch geweint. Das war die grösste Enttäuschung meines Lebens. Ich bin ein gutherziger Mensch und hatte Clemens' Familie sogar meinen Wohnungsschlüssel zu unserer gemeinsamen Wohnung gegeben, ich hatte mir nichts dabei gedacht. Die Familie wollte auch Clemens' Fahrzeuge schon verkaufen, bevor er beerdigt war. Die Mutter machte mir Druck, sie wollte alles vor der Beerdigung dingfest machen. Das fand ich unerbittlich. Mir wurde erst im Nachhinein bewusst, was ein Mietvertrag mit Solidarhaftung bedeutet. Ich musste – entgegen meinem harmoniebedürftigen Wesen – um mein Recht kämpfen.

Ins Haus meines verstorbenen Partners kommt, wie jemand aus Clemens' Familie sagte, allenfalls eine Zeugen Jehovas-Gemeinschaft 'rein. Aber das ist noch unklar. Im Nachhinein habe ich erfahren, dass in der Nähe des Hauses ein Königreichsaal steht. Plötzlich kam mir der Gedanke, ob Clemens nicht ein inaktiver Zeuge gewesen sein könnte, auch weil er mit der Mutter engen Kontakt pflegte oder nichts zu ihren Missionsversuchen bei mir gesagt hatte. Ich weiss es nicht. Der herzlose Umgang der Zeugen, insbesondere der Mutter, mit mir, war für mich sehr schlimm. Ich erwähne nochmal das Beispiel von Clemens' Beerdigung: Die Familie hat seine Asche im Garten der Eltern beerdigt, ohne mich zu informieren. Die Mutter hatte mir vorgängig zugesagt, dass ich die Hälfte der Asche haben könne. Daher bin ich extra zum Bestatter gefahren. Sie hatte es mir versprochen und sie wusste auch, dass es mir wichtig war. Aber da war die Urne bereits vergraben. Es gibt nun keinen Ort für mich, kein Grab, an dem ich trauern kann. Dass er im Garten begraben wurde, hatte ich auch nur per Zufall erfahren.

Clemens war sehr intelligent, belesen, konnte gut mit Menschen umgehen. Aber niemand wusste, dass er einst ein Zeuge Jehovas war. Ich arbeite im Gesundheitsbereich und habe dort immer wieder mal mit ehemaligen Zeugen zu tun. Diese Ausgestiegenen haben sich jeweils sehr dezidiert zur Organisation geäußert, eine klare Haltung eingenommen. Das hat Clemens nie.

Ich danke Ihnen für das Gespräch.

Psychische Gesundheit – eine Einschätzung

Die Weltgesundheitsorganisation WHO beschreibt psychische Gesundheit als «Zustand des Wohlbefindens, in dem der Einzelne seine Fähigkeiten ausschöpfen, die normalen Lebensbelastungen bewältigen, produktiv und fruchtbar arbeiten kann und imstande ist, etwas zu seiner Gemeinschaft beizutragen» (WHO, 2001).

Die psychische Gesundheit von Mitgliedern der Zeugen Jehovas hängt von individuellen Erfahrungen und persönlichen Lebensumständen (Ressourcen) ab. Es gibt jedoch einige Faktoren und Aspekte der Gemeinschaft und Lehre, die die psychische Gesundheit negativ beeinflussen können.

1. Faktoren, welche die psychische Gesundheit beeinflussen

- **Organisation an erster Stelle:** Die Wachturmorganisation, vertreten durch die Leitende Körperschaft, verlangt von den Mitgliedern unbedingten Gehorsam, völlige Unterordnung eigener Bedürfnisse unter die Interessen der Organisation und unbestrittene Loyalität zum «Kanal Gottes», als welcher die Organisation verstanden wird. Die bedingungslose Hingabe an die Gemeinschaft kann zur Selbstaufgabe führen.
- **Stress und Druck:** Ehemalige Mitglieder berichten von einem erheblichen Druck, den Anforderungen und Erwartungen der Gemeinschaft gerecht zu werden. Dies kann zu grossem Stress führen, insbesondere wenn Mitglieder das Gefühl haben, die hohen moralischen und religiösen Standards nicht erfüllen zu können. Der permanente Druck, zu missionieren, regelmässig religiöse Zusammenkünfte zu besuchen und ein frommes Leben zu führen – jeweils unter sozialer Kontrolle –, kann sehr belastend sein.
- **Soziale Isolation:** Die Zeugen Jehovas haben strenge Regeln bezüglich des Umgangs mit abweichenden Meinungen und des Verlassens der Gemeinschaft. Mitglieder, die öffentlich Zweifel äussern oder die Gemeinschaft verlassen, sehen sich oft mit sozialer Isolation und dem Abbruch von Familien- und Freundschaftsbeziehungen konfrontiert. Dies kann erhebliche negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit haben. Dasselbe gilt für Mitglieder, die ausgeschlossen wurden.
- **Harmagedon und Satan:** Die Lehre von Harmagedon, die den angeblich bevorstehenden apokalyptischen Endkampf zwischen Gut und Böse und die Vernichtung aller Nicht-Gläubigen beinhaltet, sowie der Glaube an Satan und seine Dämonen, die als gefallene Engel die Zeugen Jehovas vom wahren Glauben abbringen wollen, können das Leben der Anhänger:innen stark beeinflussen und zu mentalen und emotionalen Problemen führen.
- **Gewalterfahrung:** In engen christlichen Gemeinschaften besteht das Risiko, Opfer von bibelorientierter Züchtigung zu werden. Die Körperstrafe soll Kinder am «Glaubensabfall» hindern und sie wieder auf den «richtigen» Weg führen. In Zeugen Jehovas-Gemeinschaften wurden zudem unzählige Fälle von sexuellem Missbrauch dokumentiert. Die täterschützenden Strukturen führen dazu, dass die Betroffenen oft keine professionelle Unterstützung erhalten.
- **Religiöse Beratung:** Zeugen Jehovas tendieren dazu, psychische Probleme innerhalb der Gemeinschaft zu «behandeln» und sich auf die Unterstützung durch Älteste und die Anwendung biblischer Prinzipien zu verlassen. Dies mag für einige hilfreich sein. Es kann aber auch dazu führen, dass professionelle psychologische oder psychiatrische Hilfe nicht oder erst spät in Anspruch genommen wird.

2. Mögliche psychische Beeinträchtigungen

Zeugen Jehovas und ehemalige Mitglieder können eine Vielzahl von psychischen Konsequenzen erfahren, die von Person zu Person unterschiedlich sind. Hier sind einige der häufigsten psychischen Auswirkungen aufgeführt, die von ehemaligen Mitgliedern berichtet werden:

Belastungen für ehemalige Mitglieder:

- **Einsamkeit:** Einer der bedeutendsten psychischen Stressfaktoren für viele ehemalige Zeugen Jehovas ist der Verlust des sozialen Netzwerks nach ihrem Ausstieg. Da die Gemeinschaft der Zeugen Jehovas sehr eng verbunden ist und den Kontakt zu sog. Abtrünnigen meidet, kann der Austritt aus der Organisation oder ein Ausschluss zu Isolation und Einsamkeit führen. Freund:innen und Familie innerhalb der Gemeinschaft brechen meist den Kontakt zum Ausgestiegenen vollständig ab, was zu erheblichem seelischem Schmerz führt.
- **Schuldgefühle:** Aufgrund der strengen moralischen und religiösen Lehren der Zeugen Jehovas kämpfen viele ehemalige Mitglieder auch nach ihrem Austritt noch mit intensiven Schuldgefühlen, auch wenn sie sich von den früheren Lehren distanziert haben. Der innere Konflikt zwischen der (oft von Kindesbeinen an) erlernten Glaubenslehre und der neuen Lebensperspektive kann psychisch belastend sein.
- **Depression:** Ehemalige Mitglieder berichten häufig von Depressionen, die durch den Verlust der Gemeinschaft, die plötzliche Veränderung des Lebensstils und durch Verlassenheitsgefühle verursacht werden können. Die Angst vor dem Verlust der «ewigen Errettung», die ihnen in der Lehre der Zeugen Jehovas vermittelt wurde, kann ebenfalls zu Depression oder depressiven Verstimmungen führen. In der bereits 1994 veröffentlichten Analyse von Fallgeschichten «Zur seelischen Gesundheit von Zeugen Jehovas» zeigte der Autor und Zeugen Jehovas-Experte Jerry R. Bergman auf, dass (ehemalige) Zeugen Jehovas oft unter Depressionen und depressiven Verstimmungen leiden.
- **Identitätskrise und Verlust des Lebenssinns:** Viele Zeugen Jehovas haben ihre Identität und ihren Lebenssinn stark mit der religiösen Zugehörigkeit zur Organisation verbunden. Nach Verlassen der Organisation müssen sie oft ihre gesamte Lebensphilosophie und ihre Lebensziele neu definieren. Der Prozess der Neuorientierung kann verwirrend und belastend sein und – bei fehlender, angemessener Unterstützung – zu einer erneuten Krise führen.
- **Posttraumatische Belastungsstörung:** Etliche ehemalige Mitglieder berichten von Symptomen einer posttraumatischen Belastungsstörung, die durch die intensive Indoktrination und die Angst vor Harnagedon oder durch traumatische Erlebnisse innerhalb der Organisation ausgelöst wurden. Diese Störung kann Flashbacks, Alpträume und starke emotionale Reaktionen auf Erinnerungen an die Zeit in der Gemeinschaft umfassen.
- **Schwierigkeiten im Umgang mit der Aussenwelt:** Da Zeugen Jehovas oft in einer relativ isolierten Gemeinschaft leben, können ehemalige Mitglieder Schwierigkeiten haben, sich in der Aussenwelt zurechtzufinden und sich in die Gesellschaft zu integrieren. Dies kann z.B. Unsicherheit im Umgang mit neuen sozialen Normen und Verhaltensweisen sowie berufliche und persönliche Herausforderungen umfassen. Zudem stellt der Aufbau eines neuen, tragenden sozialen Netzwerkes für viele eine grosse Schwierigkeit dar.
- **Suchtverhalten:** Der Verlust von Gemeinschaft und Identität, Anpassungsprobleme beim Übergang in ein Leben ausserhalb der strengen Regeln und Strukturen der Zeugen Jehovas oder das Fehlen neuer, gesunder Bewältigungsmechanismen können Suchtverhalten begünstigen. Manche ehemalige Mitglieder erleben nach ihrem Austritt eine Phase der Rebellion, in der sie bewusst gegen die strengen Regeln und Einschränkungen, die die Organisation aufstellt, verstossen. Dies kann zu riskantem Verhalten inkl. Substanzmissbrauch führen.

Studie der Universität Zürich: Charakteristika von Gesundheit und Wohlbefinden bei ehemaligen Zeugen Jehovas in Österreich, Deutschland und der Schweiz

In einer umfangreichen Online-Umfrage wurden u.a. 424 ehemalige Zeugen Jehovas zu Erfahrungen, Gesundheitszustand und weiteren Aspekten befragt. Auf die Gesundheit bezogen: 81% der Befragten haben als Kind emotionale Vernachlässigung erlebt, 34% körperliche Misshandlung und 18% sexuellen Missbrauch (betrifft v.a. Frauen). 23% haben physische, sexuelle oder psychische Misshandlung beobachtet. 43% der Befragten gaben an, an einer chronischen Erkrankung zu leiden, 36% nehmen aufgrund von Beschwerden Medikamente ein. Ein Drittel berichtete von Suizidgedanken nach Austritt, 10% von Suizidversuchen. Die Stichprobe weist eine hohe Ausprägung klinisch signifikanter Symptome und Belastungen wie ein erhöhtes Stressniveau oder eine geringere Lebensqualität auf.

Thoma, M.V. et al. (2023). Characteristics of health and well-being in former Jehovah's Witnesses in Austria, Germany, and Switzerland. *Mental Health, Religion & Culture*, 26:7, 644-662.
DOI: 10.1080/13674676.2023.2255144

Siehe auch: Medienmitteilung jz help: <https://jz.help/zeugen-jehovas-alarmierende-ergebnisse-in-zuercher-studie/>

Belastungen für Mitglieder:

- **Soziale Entfremdung:** Die Lehre von Harmagedon und die damit verbundene Überzeugung, dass die Welt ausserhalb der Gemeinschaft satanisch und böse sei, kann zu sozialer Isolation führen. Mitglieder werden oft ermutigt, den Kontakt zu Nicht-Mitgliedern zu minimieren, was zu Einsamkeitsgefühlen und Entfremdung von Familie und Freund:innen, die keine Zeugen Jehovas sind, führen kann.
- **Misstrauen gegenüber anderen:** Der Glaube, dass die Welt von dämonischen Einflüssen durchdrungen sei, kann ebenfalls zu sozialer Isolation sowie zu Misstrauen gegenüber Nicht-Mitgliedern und der Gesellschaft führen. Mitglieder meiden enge Beziehungen zu Aussenstehenden aus Angst, durch sie spirituell negativ beeinflusst zu werden.
- **Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung:** Die düstere Aussicht auf die Zukunft (trotz der Vision auf ein Paradies) und das ständige Gefühl der Bedrohung können bei Mitgliedern zu Hoffnungslosigkeit führen. Das Gefühl, dass das eigene Leben und die Welt insgesamt keine sichere und positive Zukunft haben, kann Verzweiflung hervorrufen.
- **Gefühle der Unzulänglichkeit:** Da Zeugen Jehovas glauben, dass sie durch ihre Taten und ihren Glauben vor Harmagedon, der Endschlacht Gottes, gerettet würden, können sich Mitglieder, die Schwierigkeiten haben, die strengen Anforderungen der Organisation zu erfüllen, minderwertig oder der Errettung nicht würdig fühlen.
- **Selbstzweifel:** Der Glaube, dass persönliche Schwächen oder «Sünden» die Aufmerksamkeit von Dämonen auf sich ziehen können, kann zu intensiven Selbstzweifeln führen. Mitglieder machen sich in solchen Situationen oft selbst für negative Ereignisse oder unerklärliche Vorkommnisse in ihrem Leben verantwortlich, da sie glauben, dass sie aufgrund eines angeblichen Fehlverhaltens von Dämonen «angegriffen» werden.
- **Kognitive Dissonanz:** Mitglieder, die Zweifel an der Lehre von Harmagedon entwickeln, den Glauben an Dämonen und deren Einfluss hinterfragen oder Widersprüche in den Lehren der Zeugen Jehovas bemerken, erleben oft eine sog. kognitive Dissonanz. Ihr persönliches Erleben steht der Überzeugung «Das System irrt nie» gegenüber. Das Ringen mit widersprüchlichen Eindrücken und der Versuch, diese mit der eigenen religiösen Erziehung und den Aussagen der Organisation in Einklang zu bringen, kann zu erheblichen emotionalen und mentalen Belastungen führen.

- **Angst und Stress:** Die ständige Betonung eines angeblich bevorstehenden Weltuntergangs kann bei Mitgliedern chronische Angstzustände und grossen Stress verursachen. Die Vorstellung, dass das Ende jederzeit eintreten könnte und dass das eigene Überleben davon abhängt, «geistig wachsam» zu bleiben, kann zu anhaltender Besorgnis und Nervosität führen.
- **Schlafstörungen und Alpträume:** Die ständige Angst vor dämonischen Angriffen kann zu erheblichen Schlafstörungen führen (z.B. Schwierigkeiten beim Einschlafen, häufiges Aufwachen in der Nacht und Alpträume). Diese Schlafstörungen können in der Folge zu Erschöpfung, Reizbarkeit und einer Verschlechterung der allgemeinen psychischen Gesundheit beitragen.
- **Zwanghaftes Verhalten und Rituale:** Um sich vor dem Einfluss von vermeintlichen Dämonen zu schützen, können Zeugen Jehovas zwanghafte Verhaltensweisen oder Rituale entwickeln. Dies kann permanentes Beten, das ständige Lesen religiöser Schriften oder das konsequente Meiden bestimmter Orte oder Aktivitäten umfassen, die als dämonisch oder gefährlich angesehen werden.
- **Verstärkung psychischer Erkrankungen:** Bestehende psychische Erkrankungen wie Angststörungen, Depressionen oder Zwangsstörungen können durch den Glauben an Dämonen und deren Einfluss verstärkt werden. Der ständige psychische Stress und die Angst vor dämonischen Angriffen können die Symptome einer Erkrankung verschlimmern.
- **Wahnhaftige Störungen:** Der Glaube an eine permanente Bedrohung durch Satan und seine Dämonen kann zu einer anhaltenden paranoiden Neigung oder einer wahnhaften Störung führen. Mitglieder können das Gefühl haben, dass sie ständig beobachtet oder verfolgt würden, und dass sie jederzeit von «bösen Kräften» beeinflusst oder attackiert werden könnten. Diese paranoiden Reaktionen können besonders nachts oder in bestimmten Situationen, die als spirituell gefährlich angesehen werden, intensiv werden.
- **Negative Auswirkungen auf die Lebensqualität:** Ständige Angstgefühle und damit verbundene Verhaltensweisen können die Lebensqualität der Betroffenen erheblich beeinträchtigen. Dies kann sich z.B. in der Unfähigkeit zeigen, normale alltägliche Aktivitäten auszuführen, oder in der konsequenten Meidung bestimmter Orte oder Menschen oder in einem allgemeinen Rückgang des Wohlbefindens und der Lebensfreude.

3. Umgang mit Ausgestiegenen und Haltung gegenüber «Weltmenschen»

Zeugen Jehovas ächten ehemalige getaufte Mitglieder, egal ob sie freiwillig ausgetreten sind oder ob sie von der Gemeinschaft wegen Missachtung interner Regeln ausgeschlossen wurden. Diese Policy wird «Gemeinschaftsentszug» genannt und entspricht einer sozialen Ächtung: Zeugen Jehovas dürfen keinen Kontakt mehr mit den Ausgetretenen und Ausgeschlossenen haben. Bis vor Kurzen war sogar ein einfacher Gruss nicht erlaubt (siehe untenstehenden Abschnitt). Von dieser konsequenten Ächtungs-Policy ausgeschlossen sind Familienmitglieder, die im selben Haushalt wohnen.

Seit April 2024 dürfen Ehemalige - nach 72 Jahren - wieder zu den wöchentlichen Zusammenkünften im sog. Königreichssaal eingeladen werden, wo man sie kurz begrüßen und willkommen heissen darf. Längere Gespräche sind jedoch nicht erlaubt. Ausserdem dürfen Älteste (männliche Leiter in den einzelnen Gemeinden) ehemalige Mitglieder besuchen und ihnen ein sog. Bibelstudium anbieten, um sie zur reuigen Rückkehr zu bewegen. Ausgenommen sind «Abtrünnige», also Ehemalige, die die Zeugen Jehovas entweder durch Worte oder Taten offen kritisieren und ablehnen. Diese Verhaltensweisen bezieht sich nur auf Zeugen Jehovas, die durch die Taufe offizielle Mitglieder der Zeugen Jehovas geworden sind. Ungetaufte Personen werden nicht geächtet. Daher kommt der Taufe eine bedeutende Rolle zu.

Es gibt noch eine dritte Gruppe: die sog. inaktiven Zeugen Jehovas, also Personen, die offiziell noch als Mitglieder gezählt werden, die aber weder zu den Versammlungen gehen noch missionieren. Mit diesen Personen darf man zwar weiterhin normalen Kontakt haben. Da sie aber als «schlechter Umgang» gelten, ist das Verhältnis oft eher unterkühlt und distanziert. Gemäss Ältestenbuch werden inaktive Zeugen im Gegensatz zu den Ausgetretenen bzw. Ausgeschlossenen nicht immer gleichbehandelt. Wenn ein inaktiver Zeuge bspw. schon viele Jahre lang keinen Kontakt mehr mit den Zeugen Jehovas hat und eine «Sünde» begeht, wird er je nach Schweregrad der «Sünde» nicht belangt. In diesem Fall wird nur ein Bericht darüber erstellt, und der Betroffene wird erst bei einer allfälligen Rückkehr damit konfrontiert.

In der Ex-Zeugen Jehovas «Community» sind in den letzten Jahren die englischen Kürzel «PIMI», «POMI», «PIMO» und «POMO» entstanden, um das unterschiedliche Verhalten von aktiven Zeugen Jehovas bzw. Ehemaligen zu beschreiben. Dabei steht «P» für «physisch» (physically), «M» für «psychisch» (mentally), «I» für «drinnen» (in) und «O» für «draussen» (out). Gemeint sind verschiedene Grade der Mitgliedschaft. Der «perfekte» Zeuge Jehovas ist ein «PIMI», also jemand, der sowohl physisch als auch psychisch in der Gemeinschaft verankert ist, sich an alle Regeln hält und alle Zusammenkünfte und Kongresse besucht. Diese Zeugen würden sich kaum auf eine ernsthafte Freundschaft mit «Weltmenschen» (Nicht-Zeugen Jehovas) einlassen, da diese als «schlechter Umgang» bezeichnet werden: «Weltmenschen» könnten von Satan instrumentalisiert werden, um den Glauben der Mitglieder negativ zu beeinflussen.

Dann gibt es Zeugen Jehovas, die inaktiv, ausgetreten oder ausgeschlossen sind, aber mental immer noch im Weltbild der Zeugen Jehovas verhaftet sind. Diese Zeugen werden als «POMI» bezeichnet. Es sind in der Regel Personen, die eines Tages (so die Hoffnung) wieder zurückkehren werden. Jene, die aus Gewohnheit oder aus familiären Gründen in der Gemeinschaft bleiben, aber innerlich mit der Organisation und der Lehre abgeschlossen haben, werden als «PIMO» bezeichnet. Sie würden sich ohne schlechtes Gewissen mit «Weltmenschen» anfreunden. Schliesslich gibt es noch die «POMO», also die sog. Abtrünnigen.

4. Mögliche Konflikte mit «Weltmenschen»

Zwischen Zeugen Jehovas und «Weltmenschen» - ein Begriff, den Zeugen Jehovas verwenden, um Personen ausserhalb ihrer Organisation zu beschreiben - können verschiedene Probleme und Konflikte auftreten. Diese entstehen meist aufgrund unterschiedlicher Überzeugungen, Lebensstile und Weltanschauungen. Hier einige typische Probleme, die auftreten können:

- **Unterschiedliche religiöse Überzeugungen:** Zeugen Jehovas sind bekannt für ihre Missionsaktivitäten, einschliesslich Haus-zu-Haus-Besuchen, handschriftlicher Briefe an fremde Haushalte und öffentlicher Standaktionen. Dies kann auf Nichtmitglieder aufdringlich wirken und zu Spannungen führen. Zeugen Jehovas feiern keine traditionellen christlichen Feste wie Weihnachten, Ostern (in ihren Augen heidnische Bräuche), keine staatlichen Feiertage wie 1. August (sie wollen Jesu Gebot folgen, «kein Teil der Welt» zu sein) sowie keine Geburtstage (sie werden in der Bibel in einem negativen Licht dargestellt). Dies kann zu familiärer Entfremdung und zu Konflikten im Schul- und Arbeitskontext führen.
- **Soziale Isolation und Gemeinschaftsbildung:** Zeugen Jehovas werden ermutigt, enge soziale Kontakte ausserhalb der Glaubensgemeinschaft zu vermeiden, um ihren Glauben und ihre moralischen Standards zu schützen. Dies bindet sie stark an die Organisation und kann zu gesellschaftlicher Isolation und einem Gefühl der Ablehnung durch Nichtmitglieder führen. Wenn ein Zeuge Jehovas ausgeschlossen wird, brechen oft sämtliche Kontakte zu ehemaligen Weggefährten ab. Dies kann nicht nur für die

Familienmitglieder, die noch dabei sind, schwierig und schmerzhaft sein, sondern auch für jene, die keine Zeugen Jehovas sind, weil dadurch das Familiengefüge zerstört wird.

- **Unterschiedliche moralische und ethische Standards:** Zeugen Jehovas haben strenge Verhaltensregeln betreffend Konsum von Tabak, Alkohol und andere bewusstseinsverändernde Substanzen, vor- und aussereheliche Sexualität, Glücksspiel und eine Reihe von Freizeitaktivitäten. Diese Unterschiede in den Lebensstilen können zu Missverständnissen und Spannungen führen. Zeugen Jehovas lehnen ferner Bluttransfusionen aufgrund ihrer religiösen Überzeugungen ab. Dies kann zu Konflikten in medizinischen Notfällen führen, insbesondere wenn sich Angehörige eine Transfusion wünschen oder wenn die Notwendigkeit einer Transfusion medizinisch indiziert ist.
- **Erziehung und Bildung:** Zeugen Jehovas erziehen ihre Kinder streng nach den Lehren ihrer Gemeinschaft. Eine strenge Erziehung beweise die Liebe der Eltern, genauso wie die strengen Regeln von Jehova die Liebe zu den Menschen zeige. Durch die enge Anleitung sollen die Kinder im Sinne Jehovas wachsen. Gewisse bekannte Kinder- und Jugendliteratur und Filmdokumente werden als Okkultismus verherrlichend angesehen und als unchristlich abgelehnt (z.B. Die kleine Hexe, Harry Potter). Dies kann zu Spannungen mit Lehrpersonen führen. Zeugen Jehovas ermutigen ihre Jugendlichen oft zu einer pragmatischen Berufswahl, die es ihnen ermöglicht, genügend Zeit für die religiösen Aktivitäten und Pflichten zu haben. Zwar betonen die Zeugen Jehovas den Wert von Bildung in ihren Schriften, doch akademische Bildung wird oft als Zeitverschwendung oder potenzielle Verführung zum Glaubensabfall abgelehnt. Dies kann zu Konflikten führen, wenn Nichtmitglieder andere Erwartungen an den Bildungsweg ihres Kindes oder des Partners/der Partnerin haben.
- **Vermeidung bestimmter beruflicher Tätigkeiten:** Zeugen Jehovas werden angehalten, sich bei der Berufswahl genau zu überlegen, welche biblischen Gesetze und Grundsätze der Lehre davon tangiert sein können. Die berufliche Tätigkeit muss im Einklang mit Gottes Wille stehen. «Was immer Ihr tun mögt: arbeitet daran mit ganzer Seele als für Jehova und nicht für Menschen.» So ist z.B. eine Arbeit bei einer Firma, die Bilder oder Medaillen zur Verehrung von «Heiligen» herstellt, nicht erwünscht. Ein Arzt, der sich Jehova hingegeben hat, würde keine Bluttransfusion bei «Weltmenschen»-Patient:innen vornehmen. Ebenso würde ein christlicher Lebensmittelhändler weltlichen Kund:innen keine Blutwürste verkaufen. Abgelehnt werden auch Berufe bei der Polizei und im Militär, wo Waffen zum Töten benutzt werden. Dies kann zu beruflichen Einschränkungen und Konflikten mit den Arbeitgeber:innen führen.
- **Politische Neutralität:** Zeugen Jehovas beteiligen sich nicht an politischen Aktivitäten wie Wahlen oder bürgerlichen Pflichten wie Militärdienst. Wie Jesus als nicht politisch orientierter Mensch das Angebot der Herrschaft über alle Königreiche der Welt abgelehnt habe (bezugnehmend auf Matthäus 4:8-11) und sich aus politischen Angelegenheiten herausgehalten habe, so sollen auch die Zeugen Jehovas sich als «echte Christen» nicht in der Politik engagieren. Hinter den Kulissen seien satanische Mächte am Werk. Die Zeugen Jehovas bemühen sich daher, «kein Teil dieser Welt» zu sein.

5. Tod, Verstorbene, Beerdigung

Bezugnehmend auf die obenstehenden Ausführungen im Interview werden die Vorstellungen der Zeugen Jehovas zum Themenkreis Tod, Verstorbene und Beerdigungszeremonie kurz beschrieben.

Aus der Sicht der Zeugen Jehovas ist der Tod ein Zustand der Nichtexistenz: Verstorbene haben weder Bewusstsein noch Existenz und empfinden daher weder Leiden noch Freude. Diese Sichtweise basiert auf einer buchstäblichen und selektiven Interpretation der Bibel, die spezifische Passagen hervorhebt. In der Folge sind einige wesentliche Aspekte der Überzeugung aufgeführt:

- **Bewusstlosigkeit im Tod:** Zeugen Jehovas glauben, dass der Tod einem tiefen Schlaf ähnelt, ohne bewusste Existenz. Dies wird oft mit Prediger 9:5, 10 untermauert: «Denn die Lebenden wissen, dass sie

sterben werden; die Toten aber wissen gar nichts.» Zeugen Jehovas glauben, dass die Verstorbenen nicht mehr Teil der lebenden Welt sind und keinen Einfluss auf das Leben der Lebenden haben.

- **Keine unsterbliche Seele:** Anders als viele andere christliche Konfessionen glauben Zeugen Jehovas nicht an die Unsterblichkeit der Seele. Sie lehnen die Idee ab, dass die Seele nach den Tod weiterexistiert. Dies steht im Einklang mit ihrer Interpretation von Hesekiel 18:4, wo geschrieben steht: «Die Seele, die sündigt, sie selbst wird sterben.»
- **Hoffnung auf Auferstehung:** Eine zentrale Hoffnung der Zeugen Jehovas ist die Auferstehung der Verstorbenen. Die Mitglieder glauben, dass Gott in der Zukunft die Toten wieder zum Leben erwecken wird, basierend auf Bibelstellen wie Johannes 5:28-29 und Apostelgeschichte 24:15. Die Auferstehung wird als Teil von Gottes Plan zur Wiederherstellung des Paradieses auf Erden gesehen, wo die Gläubigen ewiges Leben erlangen.
- **Kein Himmel für die meisten Menschen:** Nur die begrenzte Zahl von 144'000 Gläubigen, «gesalbte Christen», wird nach ihrem Tod ins Himmelsreich gelangen, um mit Christus zu regieren und die Erde während des «1000-jährigen Reiches» in ein Paradies zu verwandeln. Dies basiert auf der Zeugen Jehovas-Interpretation von Offenbarung 14:1-3. Der Grossteil der Zeugen Jehovas (die «grosse Volksmenge» bzw. die «anderen Schafe»), die gerettet werden, werde eine Auferstehung zu ewigem Leben auf einer paradiesischen Erde erleben. Sie seien allerdings erst dann unsterblich bzw. «richtig gerettet», nachdem 1000 Jahre im Paradies auf Erden vergangen sind und sie die «letzte Prüfung» (letzte Versuchung Satans) bestanden haben.

Bestattungsrituale

Die Bestattungsrituale der Zeugen Jehovas zeichnen sich durch Schlichtheit und die Betonung biblischer Hoffnung aus. Folgende wesentliche Aspekte der Bestattungspraktiken sind charakteristisch:

- **Schlichtheit und Einfachheit:** Bestattungen bei den Zeugen Jehovas sind in der Regel einfach und schlicht gehalten. Aufwändige Zeremonien und Rituale, wie sie in anderen Kulturen und Religionen oft üblich sind, werden vermieden.
- **Gottesdienst und Ansprache:** Die Bestattungszereemonie findet oft in einem Königreichssaal der Zeugen Jehovas oder in einem Bestattungsinstitut statt. Ein Ältester oder ein anderes qualifiziertes Mitglied der Versammlung hält eine Ansprache. Diese umfasst biblische Gedanken und Trost, die Hoffnung auf Auferstehung und gibt einen kurzen Rückblick auf das Leben des oder der Verstorbenen. Der Fokus liegt grundsätzlich auf der biblischen Hoffnung - und nicht auf der verstorbenen Person selbst.
- **Lieder und Gebete:** Während der Zeremonien werden oft Lieder gesungen und Gebete gesprochen, die Trost und Hoffnung spenden sollen. Die Lieder stammen aus dem Gesangbuch der Zeugen Jehovas, die Liedtexte betonen oft die Hoffnung auf Auferstehung.
- **Beisetzung:** Die eigentliche Beisetzung ist entweder eine Erdbestattung oder eine Einäscherung, je nach den Wünschen des/ der Verstorbenen oder der Familie. Die Zeugen Jehovas haben keine speziellen Vorschriften, die eine bestimmte Bestattungsmethode vorschreiben. Die Entscheidung liegt bei der Familie und orientiert sich an den lokalen Begebenheiten.